Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 16. August 1880. Nr. 380.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Der „Berliner Aktionär" schreibt:

Es ist bekannt, daß der Präsident des Reichsbank-Direktoriums, Herr von Dechend, der deutschen Münzreform seiner Zeit in so weit abwehrend gegenüberstand, als sie die Einführung der reinen Goldwährung zum Ziele hatte. Wie wir hören, haben die seitherigen Erfahrungen desselben in der hervorragenden Stellung, die ihm gestattet, den Pulsschlag des Verkehrs genau zu beobachten, seine früheren Ansichten nicht zu erschüttern, sondern nur zu bestätigen vermocht, doch hat sich Herr von Dechend Angesichts der Entscheidung der Faktoren der Gesetzgebung in der Diskussion der Währungsfrage bisher eine begreifliche Reserve auferlegt. Anscheinend ist indeß gegenwärtig der Zeitpunkt näher gerückt, mit welchem Herr von Dechend diese Reserve aufgeben dürfte. Wir erfahren nämlich, daß derselbe im Augenblick eine Denkschrift vorbereiten läßt, um die Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit der reinen Goldwährung für Deutschland an der Hand der Wissenschaft und Erfahrung darzuthun. Ob die Denkschrift auch beziehungsweise schon jetzt der Oeffentlichkeit übergeben werden wird, ist nach unseren Informationen bisher noch nicht entschieden.

Der „Berliner Aktionär" hat gute Informationen, sodaß wir die obige Nachricht nicht, wie wir es mit mancher verwandten gethan, ignoriren dürfen. Wir sprechen aber die zuversichtliche Erwartung aus, daß in diese Angelegenheit bald Licht gebracht wird. Wenn ein hochgestellter Beamter, in dessen Hand die Wahrung eines für das Verkehrsleben so außerordentlich wichtigen Gesetzes, wie das Münzgesetz, gelegt ist, dieses Gesetz für reformbedürftig hält, so übt er allerdings ein Recht und eine Pflicht aus, wenn er der höchsten Stelle des Reiches seine Bedenken und seine Ansichten darlegt. Ein solches Memoire ist aber im strengsten Sinne des Wortes ein Internum der Verwaltung; den Traditionen des Dienstes entspricht es, darüber strenges Geheimniß walten zu lassen, bis die Entscheidung der höchsten Behörde erfolgt ist. Auf dem Gebiete des diplomatischen Dienstes ist ja wohl siegreich durchgekämpft, daß ein Botschafter in der Presse keine Ansichten verfechten darf, die mit denen des Leiters der auswärtigen Politik nicht im Einklang stehen. Auf dem Gebiete der inneren Politik muß angenommen werden, daß der Wille des Reichskanzlers sich mit dem Willen des Gesetzes deckt, so lange bis der Reichskanzler selbst die Initiative zur Abänderung des Gesetzes ergreift. Ein Ressortchef, der auf die Abänderung des Gesetzes hinwirken will, hat dazu den Weg des amtlichen Berichts, aber er darf nicht die Presse zu seiner Unterstützung in Anspruch nehmen, er darf nicht agitiren, wie ein Privatmann agitirt. Herr v. Dechend übernahm seine wichtige Stellung, nachdem er in zwei wichtigen Fragen unterlegen war; um so selbstverständlicher war es, daß er sich in Beziehung auf die Geltendmachung seiner theoretischen Ansichten Reserve auferlegte. Wir dürfen verlangen, daß zuverlässige Aufschlüsse darüber gegeben werden, wie es sich mit der mitgetheilten Notiz verhält, denn dem öffentlichen Interesse entspricht es nicht, daß der Kampf um das Münzgesetz im Finstern gekämpft wird. (Nat.-Ztg.)

— Wie die „Tribüne" mittheilt, sind im Finanzministerium thatsächlich Arbeiten im Gange, welche darauf schließen lassen, daß man das Gewerbesteuer- und Klassensteuergesetz einer Umarbeitung zu unterziehen beabsichtigt. Ob und wie weit es dazu kommen wird, möchte sich erst nach der Rückkehr des Finanzministers übersehen lassen, welcher sich weitere Bestimmungen vorbehalten hat. Es ist daran zu erinnern, daß ähnliche Absichten schon vor Jahr und Tag die Regierung beschäftigten, damals aber für inopportun erklärt worden waren. Die Angaben, daß in irgend welcher Form das Schanksteuergesetz abermals vorgelegt werden soll, sind durchaus unzutreffend.

— Aus Anlaß der Ernennung des Staatssekretärs des Innern, Hofmann, zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen wurde die Frage aufgeworfen, weshalb die amtliche Publikation über seine Ernennung nicht auch seine Enthebung von seinem bisherigen Amte mitgetheilt habe. Die einfachste Erklärung dürfte die sein, daß es bisher an einem Nachfolger fehlt. Es werden allerdings wieder mehrere Kandidaten genannt, als der bevorzugteste der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Herr von Böttiche r, der beim Reichskanzler persona gratissima sein soll. Derselbe ist einer der wärmsten Vertheidiger der neuen Wirthschaftspolitik, und die eifrige Bethätigung seiner wirthschaftlichen Anschauungen im Reichstage hat ihm allerdings sein Reichstagsmandat gekostet. Herr von Böttiche r wurde auch als Nachfolger Herzog's bezeichnet, namentlich wurde sein Besuch in Friedrichsruhe dahin gedeutet. Es dürfte sich also vielleicht damals darum gehandelt haben, ihn zum Nachfolger Hofmanns zu gewinnen.

Ausland.

Paris, 14. August. Heute wurde im Ministerrath im Elysee beschlossen, daß keine besonderen Maßregeln gegen den Seepräfekten Ribourt ergriffen werden sollen, weil das Kommando desselben in Cherbourg am 28. August abläuft. Kontre-Admiral Peyron wird ihn als Seepräfekt ersetzen. Am Dienstag findet noch ein Ministerrath im Elysee statt; nach demselben geht Grevy sofort nach Mont-sous-Vaudray und wird die Ankunft seines Bruders Albert Grevy, des Gouverneurs von Algerien, nicht abwarten, da dieser seine Abreise von Algier verschoben hat.

Der Gerant des „Gil Blas", Dumont, wurde heute wegen eines Artikels, in welchem eine Verletzung der Sitte erkannt wurde, zu einem Monat Gefängniß und 500 Francs Geldbuße verurtheilt. Da diese Verurtheilung den Verlust der bürgerlichen Rechte nach sich zieht, so verliert der Verurtheilte seine Aemter als Mitglied des Generalraths der Seine und Marne, in welchem er den Vorsitz hatte, und als Maire von Grez. Da Dumont jedoch Berufung eingelegt hat, so ist die Verurtheilung noch nicht endgültig und er wird am nächsten Montag im Generalrathe der Seine und Marne den Vorsitz führen.

Der Abbe Saint-Paul, Pfarrer von Marchamp, wurde wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Aus Tunis wird vom heutigen Tage telegraphisch gemeldet, die Eisenbahn-Gesellschaft von Bona-Guelma habe kraft ihres Konzessionsvertrages an der großen Linie von Tunis einige Zweiglinien anlegen wollen; der italienische Konsul habe aber Einspruch bei dem Bey erhoben und hierüber der französische Konsul an seine Regierung Bericht erstattet, weil er der Ansicht sei, daß der Bey dem italienischen Verlangen nachgeben werde.

Das Noviziat der Jesuiten in Lyon wurde nach Beaumont-Lodge verlegt, ein Haus, dessen Gärten an den Park des königlichen Schlosses von Windsor grenzen.

Der französische Botschafter in Petersburg, General Chanzy, hat um seine Entlassung als Mitglied des Generalrathes der Ardennen ersucht. In seiner Zuschrift erklärt der General, er lege sein Mandat wegen seiner übrigen Aemter nieder; der wahre Grund dieses Rücktrittes ist jedoch der Umstand, daß Chanzy in seinem Departement sein ganzes früheres Ansehen verloren hat.

Der „Telegraphe" erklärt in Betreff der Antwort der Pforte und der Flottenkundgebung, daß Frankreich sich zuwartend verhalten und keineswegs die Lösung übereilen werde; es sei nicht wahrscheinlich, daß Frankreich so bald eine Antwort ertheilen werde.

Der Minister des Auswärtigen hat an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, worin er bemerkt, daß die verspätete Annahme des Gesetzes über das Nationalfest ihm nicht gestattet habe, den diplomatischen Agenten und Konsularbeamten besondere Weisungen zu ertheilen; die Mehrzahl derselben, welche rechtzeitig von der Abstimmung des Parlamentes Kenntniß erhielten, habe sich mit patriotischem Eifer der Feier angeschlossen, nur einige derselben hätten nicht den erwünschten Eifer gezeigt. Der Minister entwickelt hierauf seine Ansichten über den Antheil, den die Vertreter der französischen Republik am Nationalfest zu nehmen gehalten seien: es sei ihre Pflicht, auch durch äußere Kundgebungen ihre Solidarität mit den Gefühlen zu bethätigen, welche ganz Frankreich beseelen, ohne daß sie sich jedoch in Widerspruch mit den Ueblichkeiten der Länder, wo sie residirten, setzten. Sie könnten entweder illuminiren und flaggen, oder sich mit Aufpflanzung ihrer Flagge begnügen, aber sie müßten in allen Fällen in wohlwollenden Verkehr mit ihren Landesangehörigen treten, welche dem Feste Glanz verleihen wollten. Der Minister setzt Gelder für das nächste Nationalfest vom 15. August aus und verspricht, ihnen neue Wappenschilder zu senden.

London, 12. August. Auf den Heidegründen Nordenglands und Schottlands knattern seit heute Morgen Büchsen ohne Zahl. Die in jedem Jahre mit leidenschaftlicher Spannung erwartete Birkhuhnjagd hat nämlich begonnen, und um an ihr theilzunehmen ist Alles, was über einen Jagdhund, eine Büchse und die erforderliche Muße verfügt, gen Norden gezogen. Leider müssen viele Parlamentsmitglieder diesem Zeitvertreib annoch — vielleicht noch manche Woche hindurch — den Rücken kehren, müssen statt dem Birkhuhn nachzugehen den langwierigen Debatten über die Hasen- und Kaninchenbill beiwohnen.

Provinzielles.

Stettin, 16. August. Die Bestimmungen über die Pflicht zur Entrichtung der Gewerbesteuer für den Betrieb eines Handwerks, sowie des Gewerbes der Fracht- und Lohnfuhrleute, sowie Pferdeverleiher haben neuerdings eine nähere Erklärung erhalten. Danach soll jeder Handwerker steuerpflichtig sein, welcher zwei Gesellen oder einen Gesellen und zwei Lehrlinge, oder drei Lehrlinge und mehr Personen beschäftigt, oder außer den Jahrmärkten ein offenes Lager von fertigen Waaren hält oder dieselben auf Märkten ausstellt und feilbietet. Auswärts beschäftigte, oder im Umkreise von 15 km zum Anbieten gewerblicher Leistungen umhergesandte Gehülfen werden als am Wohnsitz selbst beschäftigt erachtet. Die Hülfe weiblicher Hausgenossen und eigener Kinder unter 15 Jahren kommt nicht in Ansatz, wohl aber die Hülfe anderer weiblicher Gehülfinnen und von Kindern über 15 Jahren. Wittwen, welche das Geschäft ihres verstorbenen Mannes fortsetzen, sind, auch wenn sie Gehülfen u. s. w. beschäftigen, nicht steuerpflichtig, sofern sie kein offenes Lager halten. Bei Webern und Wirkern bedingt die Zahl der in Betrieb gehaltenen Stühle die Steuerpflicht, und zwar beginnt dieselbe bei dem Betriebe von mehr als vier Stühlen. Das Gewerbe der Fracht- und Lohnfuhrleute und Pferdeverleiher ist steuerpflichtig, wenn es mit mehr als zwei Pferden betrieben wird. Betreibt eine Person mehrere Handwerke gleichzeitig, so wird die Steuerpflichtigkeit derselben durch alle in den verschiedenen Handwerken beschäftigte Gehülfen festgestellt. Jedes steuerpflichtige Gewerbe ist bei der Ortsbehörde anzumelden und die Steuer solange fortzuzahlen, bis die Abmeldung des Gewerbes bei derselben erfolgt ist.

— Giebt Jemand bei der Aufgabe eines Frachtgegenstandes auf die Eisenbahn wissentlich ein falsches Gewicht an, um eine geringere Frachtberechnung zu bewirken, als thatsächlich berechtigt wäre, so ist er nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafs., vom 2. Juni 1880, wegen Betruges resp. Betrugsversuchs zu bestrafen.

— Die Nachweise über die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern für das erste Halbjahr 1880, welche das kaiserliche statistische Amt im Juniheft seiner Monatshefte veröffentlicht, ergeben, daß vom 1. Januar bis 30. Juni d. Js. über deutsche Häfen (Bremen, Hamburg, Stettin) 45,042 deutsche Auswanderer befördert wurden. Außerdem sind 5400 deutsche Auswanderer über Antwerpen nachgewiesen. Von anderen fremden Häfen, über welche deutsche Auswanderer befördert sein könnten, liegen Nachrichten nicht vor. Im Vergleich zu früheren Jahren erscheint die hier nachgewiesene Gesammtsumme von 50,442 Auswanderern zwar hoch, erreicht jedoch keineswegs die Ziffern der Jahre der stärksten Auswanderung, die vielmehr in die Jahre 1872, wo 68,340 deutsche Auswanderer über dieselben Häfen im ersten Halbjahre befördert wurden, und 1873, wo 63,866 befördert wurden, fällt.

— Der Landrath des Kulmer Kreises hat unterm 5. August folgende nachahmungswerthe Bekanntmachung bezüglich der Sonntagsheiligung während der Ernte erlassen: „Die Bestimmungen über die Feier der Sonntagsheiligung ordnen zwar an, daß während der Sonn- und Feiertage öffentliche Arbeiten nicht verrichtet werden dürfen: dessen ungeachtet halte ich in Anbetracht des anhaltenden Regenwetters es im allgemeinen Interesse für durchaus nothwendig, daß zur Zeit von diesen Bestimmungen abgewichen werden darf, so daß Uebertretungen nicht zur Strafe gezogen werden."

— Die gestrigen Extrafahrten der beiden Dampfer „Stettin" und „Messenthin" hatten sich trotz der zweifelhaften Witterung einer überaus starken Betheiligung zu erfreuen, so daß selbst der um $4^3/_4$ Uhr von hier nach Messenthin abgehende Dampfer noch bis auf den letzten Platz besetzt war. — Dadurch war Messenthin und besonders das Pabst'sche Lokal überfüllt und am Abend war es nicht möglich, die Passagiere durch die bestimmten fahrplanmäßigen Touren nach Stettin zu befördern und mußten die Dampfer noch Extratouren machen, so daß der letzte erst gegen 1 Uhr hier eintraf. Leider entstand am Bollwerk in Messenthin ein lebensgefährliches Gedränge, durch welches mehrere Personen ins Wasser gestoßen wurden, da Alles, trotz der energischen Gegenbemühungen der anwesenden Beamten, versuchte, über die Barrièren und durch die Fenster in das Schiff zu gelangen; ja selbst, als die Schiffe schon im Abfahren begriffen waren, wurde das Gedränge noch fortgesetzt und dabei auch ein 9jähriges Mädchen ins Wasser gestoßen, ohne daß sich vom Ufer aus eine Hand zur Rettung regte. Der schon auf dem Schiff befindliche Uhrmacher Karge, Hagenstraße 6 wohnhaft, sprang jedoch schnell entschlossen ins Wasser und rettete das Kind.

— Der Sängerchor der „Stettiner Handwerker-Ressource, unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Lehrers F. Riecke, veranstaltete gestern im Schützenhause zu Greifenhagen ein Konzert zum Besten der dortigen Armen; dasselbe war zahlreich besucht und befriedigte allgemein. Wie wir hören, wird in nächster Zeit von demselben Verein auch in einem hiesigen größeren Garten-Etablissement ein Wohltätigkeits-Konzert stattfinden.

— Herr Stadtkassen-Rendant Maunstein aus Grabow a. O. ist zum Bürgermeister von Arnswalde gewählt worden.

— Der musikalisch-deklamatorische Verein „Urania" beging gestern im Succow'schen Lokale die Feier seines ersten Stiftungsfestes. Die mit vieler Sorgfalt in Scene gesetzten Arrangements überraschten sämmtlich durch ihre Wohlgelungenheit. Die Vorträge auf musikalischem wie deklamatorischem Gebiete wurden prächtig exekutirt und legten schlagenden Beweis ab für den rastlosen Eifer, mit dem dieser edle Zwecke verfolgende junge Verein sein Ziel zu erreichen bemüht ist. Nach der Vorstellung fand eine Fackelpolonaise durch den erleuchteten Garten, darauf das gemeinschaftliche Souper statt, das durch zahlreiche Toaste, wie ansprechende Musikvorträge seine Würze erhielt. Ein bis an den frühen Morgen währendes Tänzchen gab der hübschen Feier den Beschluß.

— Die Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, welche vom 27. bis 30. September d. J. hier in Stettin stattfinden soll, nimmt mit dem Herannahen des Termines das Interesse der betheiligten Kreise zunehmend in Anspruch. Von Seiten des Präsidiums (Dir. Kern und Weicker) und des Wohnungsausschusses (Vors. Stadtschulrath Balsam, Schriftführer Dr. Rühl) ist in diesen Tagen durch gedruckte Anschreiben eine Bitte um Gastquartier für die Fremden an unsere Mitbürger gerichtet worden, welcher bereits von manchen Seiten mit rühmenswerther Bereitwilligkeit entsprochen worden ist. Von dem Präsidium sind ebenso die Einladungen zur Versammlung versendet worden, welche herkömmlich an alle akademischen Lehrer der betr. Wissenschaften, an die Schulbehörden und an die Vorstände der höheren Lehranstalten im deutschen Reiche, in Deutsch-Oesterreich und in der deutschen Schweiz gerichtet werden. Die vorjährige Versammlung in Trier zählte über 500 Theilnehmer, darunter über 100 aus dem Orte selbst. Auch hier wird von Seiten des Präsidiums an alle etwa interessirten Kreise noch eine besondere Benachrichtigung über das Programm der Versammlung und die Bedingungen der Theilnahme erfolgen. Im Uebrigen ist für Stettin naturgemäß besonders auf eine Betheiligung aus dem Norden und Osten des Vaterlandes zu rechnen; aber auch aus dem fernen Westen und Süden sind bereits mehrere Anmeldungen eingegangen. Wir werden über das Programm der Versammlung, welches jetzt unvermeidlich in manchen Bestimmungen noch einen provisorischen Charakter trägt, über die zu erwartenden Vorträge und Festakte von Zeit zu Zeit weitere Notizen bringen.

— Frl. Flössel, die beliebte Naive des Rosenthal'schen Stadttheater-Ensembles, hat ihr höchst

erfolgreiches Gastspiel im Elysium-Theater beendet. Frl. Flössel begiebt sich nun nach Wien in ihr neues Engagement am Theater an der Wien, wo sie in dem neuen Lustspiel von Rosen „Saure Trauben“ debütiren wird.

— In „Sommerlust“ findet morgen Abend ein großes Extra-Konzert der Kapelle des Königs-Grenadier-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Göttert statt, zu dem ein ausgewähltes Programm entworfen ist.

— Der auf dem Rosengarten wohnhafte Schneidergeselle Alb. Steinke wankte vorgestern Nachmittag die Straßen entlang, als sich ein unbekannter Mann zu ihm gesellte und ihn nach Hause begleitete; dort vermißte Steinke seine silberne Cylinderuhr im Werthe von 24 Mark und lenkt sich der Verdacht, dieselbe gestohlen zu haben, auf den unbekannten Begleiter.

— In vergangener Nacht wurden von dem Revierwächter auf dem Platz am Postgebäude vier Mann auf einem Dienstmannswagen schlafend gefunden, er forderte dieselben auf, sich zu entfernen und drei davon gehorchten auch, während der vierte ein Messer zog und den Wächter bedrohte; dieser schlug ihm mit seinem Säbel das Messer aus der Hand und veranlaßte die Verhaftung des Excedenten. Auf der Wache zeigte sich, daß der Mann taubstumm war und konnte seine Persönlichkeit nicht festgestellt werden.

— Der Matrose Dupont vom norwegischen Schiff „Liburna“ befand sich vorgestern Abend in einem Restaurationslokal an der Altdammer Straße mit einem anderen Matrosen. Dupont hatte des Guten schon zu viel gethan, seinen Rock ausgezogen und auf das Billard gelegt; als er denselben wieder anziehen wollte, vermißte er daraus sein Portemonnaie mit ca. 120 M. Inhalt und lenkte sich der Verdacht, dasselbe entwandt zu haben, auf die in dem Lokal angestellte „Bierhebe“, eine unverehel. Emilie Hoschild; bei ihrer Durchsuchung wurde eine größere Geldsumme vorgefunden, über deren Erwerb sie sich nicht ausweisen konnte und erfolgte deßhalb ihre Verhaftung.

— Am Sonnabend Abend wurde der in der Fischerstraße wohnhafte Arbeiter Karl Koß von dem Revierwächter am Parnitzthor mit einem Sack, in welchem ca. 30 Kilo Eisen enthalten waren, angetroffen, welche Koß geständigerweise von einem Wagen am Steinhof entwendet hatte und deßhalb verhaftet wurde.

— Am Freitag Abend kam ein Knabe in das S.-sche Materialwaaren-Geschäft in der Nähe des Kohlmarkts und kaufte ein Licht, zu dessen Bezahlung er ein 10-Markstück auf den Ladentisch legte, auf welches er den übrigen Betrag von dem Kommis zurückerhielt. Wie groß war aber das Erstaunen des Kaufmanns, als am nächsten Morgen die Mutter des Knaben mit diesem in das betreffende Geschäftslokal trat und nochmals das Geld zurückverlangte, da ihr Sohn erklärt hatte, daß er dem Kommis wohl das 10-Markstück gegeben, aber den zu viel gezahlten Betrag nicht erhalten habe. Der Kommis bestritt dies und auch einige Zeugen bekundeten, daß der Knabe das Geld erhalten hatte, trotzdem blieb derselbe bei seiner Behauptung. Die Mutter liebte ihr Söhnchen über Alles und versicherte mit Bestimmtheit, daß er das Geld an sie abgeliefert hätte, wenn es ihm gegeben worden sei. Es blieb nichts Anderes übrig, als die Hülfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, doch auch bei der Vernehmung des Knaben durch den Kommissarius blieb derselbe bei seiner Behauptung; erst bei einer später vorgenommenen zweiten Vernehmung schenkte er den dringenden Ermahnungen des Herrn Kommissarius Gehör und gestand, daß er das Geld zurückerhalten und auf dem Jacobikirchhof eingescharrt habe. Der hoffnungsvolle Sprößling geleitete dann auch den Beamten nach diesem Platz und holte dort ein in der Nähe der Kirche eingebuddeltes Portemonnaie heraus, in dem sich das betreffende Geld befand.

Stargard, 14. August. Auf dem heute hier auf dem Wilhelmsplatze abgehaltenen Remontemarkt wurden im Ganzen 26 Pferde angeboten, von denen jedoch von der Ankaufs-Kommission, vertreten durch die Herren Oberst Graf Pfeil von dem 2. Husaren-, Premier-Lieutenant v. Schmiedseck von dem 8. Kürassier- und dem Premier-Lieutenant v. Baumbach von dem 1. Ulanen-Regiment nur 7 für geeignet befunden und schließlich 5 davon angekauft wurden. Sämmtliche ausgewählte Pferde waren von dem Pferdehändler Berg aus Bienenfurth bei Stargard gestellt und waren durchweg von recht guter Beschaffenheit. Der höchste Preis war 650 Mark, der niedrigste 550 Mark.

† **Arnswalde**, 14. August. Heute Nachmittag fand im hiesigen Stadtverordneten-Saale die Bürgermeister-Wahl statt und hatten sich im Zuhörerraum eine nicht unbeträchtliche Anzahl Zuschauer eingefunden. Punkt 4 Uhr eröffnete der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Bredow die Sitzung und konstatirte die Anwesenheit von 23 Stadtverordneten. Nachdem der Vorsteher den Zweck der heutigen Sitzung erläutert, forderte er die Stadtverordneten auf, die Namen der Kandidaten recht deutlich zur Vermeidung von Irrthümern niederzuschreiben. Nachdem die Herren Rentier Zorn und Gerbermeister Feist zu Stimmzählern durch Acclamation gewählt waren, erfolgte die Einsammlung der Stimmzettel durch den Marktmeister Miersch. Es erhielten der Stadtkassen-Rendant Mannstein aus Grabow a. O. 15 Stimmen, Lehrer Hamann aus Arnswalde 8 Stimmen, Ersterer ist somit gewählt. Hoffen wir, daß die Wahl zum Wohle unserer Stadt ausgefallen sein möge!

Vermischtes.

— Bei dem Besuche in Cherbourg hat die so oft prophezeite Carambolage zwischen Gambetta und Grevy nun wirklich stattgefunden — zum Leidwesen aller Feinde der Republik aber nur auf dem Billard. Nach dem Frühstück, welches den seltenen Gästen in der Seepräfektur servirt wurde, hatte sich die Gesellschaft der Präsidenten-Minister und der übrigen hohen Staatsbeamten in den Billardsaal begeben und Herr Léon Say entrirte mit dem Unterstaatssekretär Girard eine Carambolage. Herr Grevy, welcher ein leidenschaftlicher Billardspieler ist und die Queue meisterhaft handhabt, schien sich damit begnügen zu wollen, Zuschauer zu bleiben. Er konnte sich jedoch nicht enthalten, den Spielern Winke und Rathschläge zu ertheilen, bis endlich der Senatspräsident ihm die Queue überreicht und nun eine Partie zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Präsidenten der Deputirtenkammer begann. Es zeigt sich nun bald, wie wenig Gambetta seinem Partner gewachsen war. Herr Grevy machte fünfzehn Carambolagen, indessen Herrn Gambetta keine einzige gelang. Man war so weit, als der Admiral Jauréguiberry zum Aufbruch nach dem Arsenal mahnte. Herr Grevy bemerkte lächelnd zu Gambetta: „Sie sind entschieden hier nicht so geschickt wie in der Kammer.“ — „Erlauben Sie, Herr Präsident“, entgegnete Herr Gambetta, „die Session ist geschlossen.“

— (Ein Velocipedist.) Aus München schreibt man unterm 12. d. M.: Gestern Vormittag $9^3/_4$ Uhr traf, von Freising kommend, der Studirende Theodor Beck aus Hamburg, welcher ausschließlich der Ruhetage in 10 Tagen die Tour Hamburg, Berlin, Halle, Prag hierher auf einem Velociped zurückgelegt hatte, im hiesigen Posthofe ein und nahm die für ihn lagernden Briefe in Empfang. Derselbe begiebt sich heute gleichfalls unter Benutzung seines mit doppelten Stahlspeichen versehenen Velocipedes an den Bodensee und von da nach Basel. Im nächsten Monat gedenkt derselbe, auf der Rückreise begriffen, in England anzukommen. Ein kleines Felleisen, welches an dem Velociped befestigt war, enthielt außer einigen Reiseutensilien auch einen Kautschuk-Regenmantel.

— (Verunglückte Luftreise.) Wie Frau Securius in Ems, so ist es ihrem Gatten in Straßburg gegangen. Am letzten Sonntag wollte er im Garten des Kasino seine Luftreise mit dem großen und schönen Ballon „Bellevue“, welcher seit zwei Stunden in regelmäßiger Füllung begriffen war, ausführen, als gegen 4 Uhr ein plötzlicher Windstoß den Ballon trotz aller Ballastsäcke und 16 am Kreuze des Tauwerks sich anklammernder Personen einen Meter hoch in die Luft hob. Der Wind schleuderte Herrn Securius selbst derart auf den Ballon, daß letzterer einen großen Riß erhielt, der Wind sich hineinpreßte und den Ballon vor sich hertrieb. Das Gas entwich schnell, und es wurde dadurch anderes Unglück verhütet. Die Verluste für Herrn Securius sind sehr bedeutend.

— Das Münchener „Vaterland“ ist böse, daß man den Salonwagen des Fürsten Bismarck auf bairischen Bahnen umsonst befördert und es schreibt: „Nachdem „aus Sparsamkeitsgründen“ den Beamten und Angestellten unserer Bahnen die Freifahrten Seitens der hohen königlichen Verwaltung entzogen worden sind, nimmt es sich recht eigenthümlich aus, daß von derselben dem Fürsten Bismarck und seiner Familie sowohl für ihre Person als für ihr Gepäck außer der ihnen zur Verfügung gestellten Salonwagen jegliche Taxe erlassen ist. Bismarck fährt unseres Wissens nicht in Amtsgeschäften, sondern zu Badezwecken auf bairischen Bahnen und könnte die Fahrtaxen doch wohl erschwingen; er läßt sich aber und unsere Regierung läßt ihn umsonst fahren. Das ist zum Mindesten — inkonsequent und für die Ohren der Steuerzahler keineswegs angenehm zu hören.“

— Pariser Blätter behaupten jetzt bestimmt zu wissen, daß der Kaiser von Rußland beabsichtige, in allerkürzester Zeit die Fürstin Dolgorucki, die „grande demoiselle“ zu heirathen, wie es bereits unmittelbar nach dem Tode der Czaritza behauptet worden ist. Es handle sich jetzt nur noch um die Frage, ob die Ehe eine morganatische oder eine offizielle sein solle, ob die Fürstin, die bereits seit Jahren die zweite Lebensgefährtin des Kaisers ist, offiziell zur Czaritza gemacht werden solle, oder ob das längst bestehende Band eben nur durch eine nichtoffizielle Ehe seine Heiligung empfangen würde. — Daß die Nachrichten der Pariser Blätter sich in dieser Art bestätigen werden, glauben wir nicht; die Czaritza ist erst seit einigen Wochen todt und so unmittelbar nach ihrem Ableben wird eine solche Ehe wohl kaum geschlossen werden.

— Ein gräßlicher Unglücksfall, der durch einen Sturz vom Drahtseil herbeigeführt worden ist, erregt in Basel große Theilnahme. Wilhelmine Siebers aus Marienburg in Preußen, ein blühendes Mädchen von neunzehn Jahren, das unter dem Namen Miß Qutra in der Arena Decke das hochgespannte Drahtseil mit dem Velociped befuhr, stürzte während der Vorstellung aus bedeutender Höhe herunter, zerschmetterte sich den Schädel, brach beide Beine und verletzte sich innerlich derart, daß sie nicht mehr zum Bewußtsein gelangte, sondern nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Es war kein Netz gespannt, sonst hätte die Katastrophe keine so schreckliche sein können. Einen großen Theil der Schuld trägt aber die so schrecklich verunglückte Artistin selbst. Das Velociped mit einem Gegengewicht in Gestalt eines lebenden Menschen (Robinson), war derart am Drahtseile befestigt, daß es nur umschlagen, nicht aber stürzen konnte; in der Regel befestigte nun die Velocipedistin ihre Füße mittelst Riemenwerk an die Trittbrettchen, diesmal unterließ sie es, wollte dann während der Fahrt mit den Händen nach dem rechten Fuß greifen und überschlug. Mehrere der bei der Vorstellung anwesenden Frauen fielen in Ohnmacht, als sie das in seinem glänzenden Kostüm niederschmetternde Mädchen erblickten. Der am Velociped befestigte Robinson mußte wohl fünf Minuten in seiner verzweifelten Lage verharren, bis er sich frei machen und niedersteigen konnte.

— (Benzin-Explosion auf einem Dampfer.) Aus Lübeck wird unterm 13. August telegraphisch gemeldet: „Heute früh 8 Uhr fand auf dem im Hafen liegenden Dampfer „Hansa“ eine Benzin-Explosion statt. Das Schiff ist verbrannt, 7 Feuermänner und 5 Mannschaften sind verwundet.

Interlaken, 14. August. Ein entsetzlicher Unglücksfall, der sich hier zugetragen, hat namenlose Aufregung hervorgerufen. Der fünfzehnjährige Albert Gerhard, Sohn eines Augsburger Bankiers (in Firma Gerhard und Löwenberg) stürzte von der schroffen Felskante des seiner Zerrissenheit wegen sehr gefürchteten Harder, welcher der „böse Harder“ genannt wird. Trotz ausdrücklichen Verbotes hatte sich der Knabe, während Tante und Onkel badeten, entfernt, trotz des Abrathens der Bauern und Passanten erstieg er den Harder. Man sah ihn eine Zeit lang klettern und dann plötzlich verschwand er. Der Bergstock war seiner Hand entfallen; indem er danach haschte, verlor er das Gleichgewicht, stürzte 60 Fuß tief hinab und fiel auf eine Felskante, welche ihm Herz- und Bauchhöhle zerriß und außerdem eine Gehirnerschütterung verursachte. — Der Verunglückte, dessen Auffindung viel Mühe kostete, wurde in Berger's Hotel gebracht und verschied dort nach zehn qualvollen Minuten. — Albert Gerhard ist der einzige Sohn reicher Eltern. Diese, von dem Oheim des Knaben, Bankier Weil, in möglichst schonender Weise telegraphisch unterrichtet, sind alsbald hierher geeilt. Der Leichnam wird einbalsamirt und nach Augsburg übergeführt.

Literarisches.

Gesetz, betreffend die Besteuerung des Tabaks vom 16. Juli 1878. Mit den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen. Preis 1,80 M. Berlin W. Carl Heymann's Verlag.

Dem Wortlaut des Gesetzes schließen sich die Ausführungsbestimmungen an, welche, wie uns die Verlagshandlung mittheilt, ein getreuer Abdruck des zu amtlichem Zweck verwandten Textes sind. Dieselben sind:

Verwendung von Surrogaten bei der Tabakfabrikation; Bekanntmachung und Dienstvorschriften betreffend die Besteuerung des Tabaks vom 25. März und 29. Mai 1880; Regulativ betreffend die Niederlagen für unversteuerten inländischen Tabak vom 29. Mai 1880; Anleitung zur Aufstellung der Uebersichten über die Besteuerung des Tabaks; Regulativ betreffend die Kreditirung der Tabakgewichtssteuer.

Das Buch wird allen Beamten der Zoll- und Steuerbehörden empfohlen, da es denselben bei Anwendung des Gesetzes von großem Nutzen sein wird. Ebenso ist dasselbe für jeden Tabak-Pflanzer, Fabrikanten und Händler von großer Wichtigkeit, welche sämmtlich mit den erlassenen Bestimmungen vertraut sein müssen. [144]

Telegraphische Depeschen.

Posen, 15. August. Die Warthe ist abermals seit gestern um 10 Zoll gestiegen. Der gegenwärtige Wasserstand ist 9 Fuß 2 Zoll. Ein weiteres Steigen des Wassers oberhalb der Warthe wird telegraphisch gemeldet. In der letzten Nacht fielen wieder Regengüsse.

Köln, 15. August. Die englische Post vom 14. August früh, planmäßig in Verviers um 8 Uhr 21 Min. Abends, hat den Anschluß nach Hamburg nicht erreicht. Grund: Zugverspätung auf belgischer Seite.

Wien, 15. August. Ueberall her laufen fortwährend Meldungen über Wasserverheerungen ein. In Oberösterreich haben gestern Wolkenbrüche ungeheure Verwüstungen angerichtet. Das Wasser der Donau hier ist noch immer im Steigen begriffen, die Gefahr für die niederen Theile Wiens noch nicht abgewendet.

Wien, 15. August. Die „Montagsrevue“ meint, das Vorgehen der Türkei, die Verzögerung des Abgangs von Riaz Pascha nach Albanien, der Aufschub der Absendung von Truppen dorthin, während die türkischen Streitkräfte in Epirus und Thessalien fortwährend namhaft verstärkt werden, haben nicht den Anstrich voller Offenheit und sei ungeeignet, der Pforte das Vertrauen Europas zuzuwenden. Derzeit wolle Niemand in Europa den Untergang der Türkei; auch die letzten britischen Parlaments-Erklärungen bestätigten, daß selbst Gladstone auf dem Boden des Berliner Vertrages feststeht und daß keinerlei radikale Pläne der Whigpartei zugemuthet werden können. Eine rasche Lösung der montenegrinischen Frage würde möglicher Weise einen bestimmenden, für die Türkei günstigen Einfluß auf die Entschließungen der Mächte in der griechischen Frage ausüben; jedenfalls aber sei gewiß, daß durch die Pforte herbeigeführte Verschleppungen nachdrückliche Wirkungen auf alle noch offen gebliebenen Probleme des Berliner Friedens nothwendig äußern müssen.

Gent, 15. August. Heute Nachmittag wird hier der Salon für moderne Malerei eröffnet. Der literarische Kongreß schloß gestern seine Arbeiten und macht heute einen Ausflug nach Antwerpen. Von fremden Stadtvorständen zum Feste der Munizipalitäten kam gestern Lordmayor mit Sheriffs und Alderman an. Heute langten furchtbare Menschenmassen zu den Rennen und zum Vorfeste in Brüssel an.

Brüssel, 14. August. Der Senat hat heute den von der Repräsentantenkammer bereits genehmigten Gesetzentwurf betreffend die Amnestirung der Deserteure und der Militärpflichtigen, welche sich der Rekrutirung entzogen, oder die Gestellung versäumt haben, angenommen. Der Senator Anethan gab im Namen der Rechten die Erklärung ab, daß seine Partei an der am nächsten Montag stattfindenden politischen Feier theilnehmen werde.

In der Repräsentantenkammer wurde von dem Deputirten Malou die nämliche Erklärung abgegeben. Der Minister des Auswärtigen, Frère-Orban, nahm von diesen Erklärungen Akt und beglückwünschte die Rechte zu ihrem Patriotismus.

Paris, 14. August. Vor seiner Abreise nach Toulouse hat der Minister des Innern den Präfekten die letzten Instruktionen betreffs der Auflösung der Jesuiten-Anstalten am 31. August gegeben. Nur diejenigen Patres, welche sich als Besitzer der Baulichkeiten legitimiren, dürfen darin verbleiben. Den Präfekten wird die äußerste Energie anempfohlen.

Mittwoch verläßt Grevy mit seiner Familie Paris und bleibt voraussichtlich eine Woche im Jura.

Die für morgen an dem Napoleonstage bestimmte Bonapartistenmesse in Notre-Dame wird wahrscheinlich schwach besucht sein, die Jeromisten mißbilligen die Manifestation.

Rom, 15. August. Die „Agenzia Stefani“ läßt sich mittheilen, in der Donaufrage bestehe gegenwärtig nur noch eine Differenz über die Zulassung des bulgarischen Delegirten zur Donau-Kommission, indem der russische Delegirte wünsche, daß der Delegirte Bulgariens direkt durch die Kommission zur Theilnahme eingeladen werde, während der türkische Delegirte die Einladung des Delegirten Bulgariens durch die Vermittelung der Pforte wolle. Gegen die Präsidentschaft Oesterreichs in dem Exekutiv-Komitee der Donau-Uferstaaten habe kein Kabinet irgend einer Großmacht Einwendungen erhoben, Italien habe dieselbe bereits angenommen.

London, 15. August. Lord Stratford de Redcliffe ist gestern früh gestorben.

Petersburg, 15. August. Die „Agence Russe“ weist das von der Wiener „Neuen Freien Presse“ verbreitete Gerücht, Rußland werde die Ausführung der Beschlüsse der Berliner Konferenz in die Hand nehmen und zu dem Ende bei Bender eine Truppenmacht von 45,000 Mann zusammenziehen, als gänzlich unbegründet zurück. Durch Gerüchte dieser Art solle nur Mißtrauen gegen Rußland erregt werden, das so wenig wie irgend eine andere der Mächte daran denke, sich von der gemeinsamen Aktion zu trennen. Unbegründet sei ferner die Blättermeldung, daß die Einholung eines Schiedsspruchs über die Regelung der Kuldschafrage von der einen der interessirten Regierungen abgelehnt worden sei, der Vorschlag einer schiedsrichterlichen Entscheidung sei bis jetzt gar nicht gemacht worden.

Petersburg, 15. August. Der offiziöse „Bereg“ bringt die hochwichtige Nachricht, die dritte Abtheilung solle fernerhin dem Ministerium des Innern einverleibt werden. Die Verwaltung dieses Ministeriums soll Graf Loris-Melikoff, dagegen Makoff das neu zu errichtende Ministerium für Post und Telegraphen übernehmen. Letzteres hat bekanntlich bereits früher bestanden.

Der jüngst in Wassiliostrow verhaftete Kronstädter Bürger nennt sich Andrei Pressnakow; derselbe soll bei zwei nihilistischen Mordthaten betheiligt sein und bereits vier Jahre im hiesigen Polizeigefängniß gesessen haben. Von dort ist er nach dem Ausland entsprungen; nachdem er hierher ausgeliefert, ist er abermals entkommen. Er arbeitete in einer hiesigen baltischen Fabrik unter falschem Paß als Schlosser.

Buenos-Ayres, 14. August. Der Präsident Avellaneda hat sein Amt als Präsident niedergelegt.

Stettin, den 14. August 1880.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 17. d. M., Nachmittags $5^1/_2$ Uhr.

Tages-Ordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Bewilligung von 300 M. für einen Hülfsarbeiter im Hafenamt; von 200 M. Stellvertretungskosten für einen Lehrer an der Vorschule der Friedrich-Wilhelm-Schule, — und von 75 M. für die Stellvertretung erkrankter Lehrer an der Grünhofschule pro 1880—81. — Zustimmung zu dem vorgelegten Plane über die Abänderung der Baufluchtlinie vor den Grundstücken Mühlenbergstraße 11 und 12. — Vorlage, betreffend die unentgeldliche Hergabe von Klassenzimmern der Schule in der Passauerstraße zum Zwecke der Religionsschule für die Synagogen-Gemeinde. — Nachbewilligung von 208 M. 59 Pf. Etatsüberschreitungen beim Tit. VIII pro 1879—80. — Zustimmung zu einem Entwurf der Bedingungen für den Anschluß von Grundstücken an die städtische Entwässerungsanlage. — Vorlage, betreffend die Festsetzung des Kanalzinses für den Anschluß an die städtische Entwässerungsanlage pro 1880—81. — Rückäußerung des Magistrats in Veranlassung des Beschlusses auf Erhöhung des Schulgeldes in den Oberklassen der Realschulen von 100 M auf 120 M., und Antrag auf Abstandnahme von diesem Beschlusse. — Bewilligung von 75 M. Reparaturkosten für die 3 Wasserstöcke auf den Marktplätzen an der grünen Schanzstraße und Mühlenstraße pro 1880—81. — Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufsrechts bei dem Grundstück Apfelallee 24. — Nachträgliche Genehmigung des Verkaufs des Hinterhauses von dem Grundstück Schiffbaulastadie 3 zum Abbruch für 204 M. — Zustimmung zu der Vermiethung einer kleinen Wohnung im Hinterhause Frauenstraße 32. — Bewilligung von 530 M. für Verlegung eines Gasrohrs in der Elysiumstraße.

Nichtöffentliche Sitzung:
Eine Unterstützungssache.

Dr. Scharlau.